

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

17. Jahrgang

Berlin, den 9. Juni 1950

Nummer 24

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

Zur Ertragslage der westdeutschen Landwirtschaft

Hohe Selbstfinanzierung

Die deutsche Landwirtschaft hat in den ersten Nachkriegsjahren eine relativ günstige Zeit gehabt. Ihre Erzeugnisse waren Mangelware und wurden zu denkbar höchsten Preisen abgenommen. Zwar war die Landwirtschaft gegenüber anderen Wirtschaftszweigen benachteiligt, weil die Erzeugnisse der Ernährungswirtschaft preismäßig viel stärker gebunden waren als weniger lebensnotwendige Waren, aber andererseits hatte sich nirgends ein so beachtlicher schwarzer Markt herausgebildet, wie gerade auf diesem Gebiete.

Mit den großen Einnahmen, die die Landwirtschaft erzielte, konnte sie zwar nur in beschränktem Umfange Neuanschaffungen und Ersatzinvestitionen vornehmen, da der Markt für landwirtschaftliche Bedarfsgüter nur sehr beschränkt lieferfähig war. Die Geldflüssigkeit wurde aber weitgehend benutzt, um alte Schulden abzudecken; die verbliebenen Schulden wurden durch die Währungsreform auf ein Zehntel des ursprünglichen Betrages abgewertet.

Nach der Währungsreform wurde das starre Gefüge der Festpreise aus der Kriegszeit gelockert und mit der Erhöhung der Erzeugung, der Ablieferung und der Einfuhren konnten wichtige Waren aus der Bewirtschaftung freigegeben und ihre Preisbildung dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage überlassen werden. Die Landwirtschaft erhielt hierbei zunächst sehr hohe Preise, die den allerdings stark sinkenden Schwarzmarktpreisen angeglichen waren. Sie lagen 1949 noch weit über dem Vorkriegsstand.

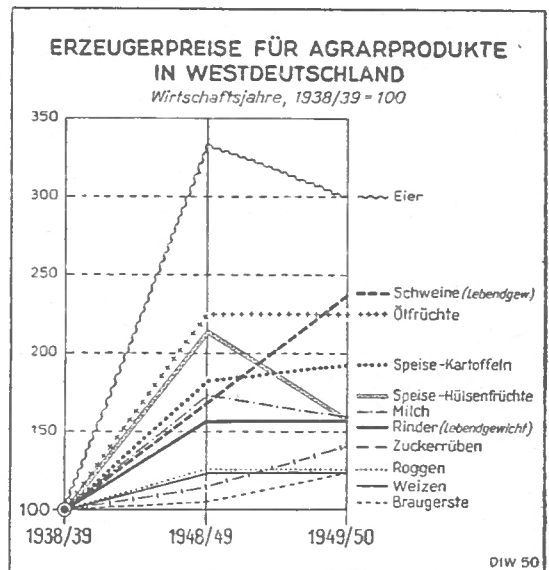
Erzeugerpreise für Agrarprodukte in Westdeutschland 1)
in RM bzw. DM je dz

Erzeugnis	1913	1938/39	1948/49	1949/50 ²⁾
Weizen	20	21	26	26
Roggen	16	19	24	24
Braugerste	18	21	22	26
Speise-Hülsenfrüchte	23	35	75	55
Ölfrüchte	19	40	90	90
Speise-Kartoffeln	4,8	5,2	9,5	10
Zuckerrüben	2,5	3,5	4,0	4,9
Rinder (Lebendgewicht)	85	74	116	116
Schweine („ „)	116	101	170	240
Milch	12,7	15	26	24
Eier (je Stück)	0,06	0,09	0,30	0,27

1) Nach Zusammenstellungen des Bundesernährungsministeriums. Die Angaben für 1938/39 usw. beziehen sich auf die jeweiligen Wirtschaftsjahre August/Juli. — 2) Vorläufige Zahlen.

Zwischen den einzelnen Erzeugnissen bestehen aber größere Unterschiede. Am wenigsten gestiegen sind die Preise für Getreide, Zuckerrüben, Hülsenfrüchte, Milch und Rinder, am

meisten für Eier und Schweine. Die Gründe für diese unterschiedliche Entwicklung sind mannigfach. Wie schon gesagt, bestehen für die meisten landwirtschaftlichen Erzeugnisse noch Festpreise. Für Kartoffeln und Ölf Früchte hatte man sich im Interesse einer Erzeugungs-



steigerung auf etwa das Doppelte erhöht. Die freigegebenen Preise für Eier und Schweine lagen 1948/49 weit über der Vorkriegshöhe, im Frühjahr 1950 hat ein steigendes Angebot aus inländischer Erzeugung und aus Einfuhren sie jedoch wieder auf einen nicht mehr so stark aus dem Rahmen fallenden Stand zurückgebracht.

Bei den noch preisgebundenen Erzeugnissen fällt es heute zum Teil bereits schwer, die festgesetzten Preise zu halten. Rinder können auf den Märkten die Höchstpreise vielfach nicht mehr erreichen. Dies erklärt sich dadurch, daß der Verbraucher in all den Jahren der Bewirtschaftung vorzugsweise Rindfleisch erhalten hat, während der deutsche Verbraucher vor dem Kriege doppelt soviel Schweinefleisch wie Rindfleisch konsumierte. Es ist daher verständlich, daß sich der Verbraucher heute dem langentbehrten Schweinefleisch zuwendet und hierfür auch höhere Preise bewilligt. Auch die festgelegten Preise für Milch und Milcherzeugnisse schei-

nen gegenwärtig höher zu liegen, als dem freien Markte entsprechen würde. Diese Entwicklung macht den zuständigen Stellen große Sorge, denn die Milchwirtschaft ist ein äußerst wichtiger Faktor der landwirtschaftlichen Einnahmen. Fast ein Drittel der landwirtschaftlichen Verkaufserlöse stammt aus dem Milchverkauf und jeder Pfennig des Milchpreises bedeutet für die Landwirtschaft nach dem Produktionsstand von 1948/49 im Gebiet der US- und britischen Zone eine Einnahme von 65 Mill. DM.

Verkaufserlöse der Landwirtschaft
(Bundesgebiet ohne französische Zone)

	Vorkriegszeit*)			1948/1949		
	Men-ge	Preis	Ver-kaufs-erlös	Men-ge	Preis	Ver-kaufs-erlös
	1000 t	RM je t	Mill. RM	1000 t	DM je t	Mill. DM
Roggen	1320	189	249	1359	240	326
Weizen	1147	206	236	953	260	248
Gerste	597	211	126	281	220	62
Hafer	466	176	82	132	200	27
Getreide zusammen	3530	196	693	2725	243	663
Speisekartoffeln	3875	52	201	7270	95	691
Fabrikkartoffeln	165	36	6	150	62	9
Kartoffeln zusammen	4040	51	207	7420	94	700
Zuckerrüben	4490	35	157	4610	47,5 1)	219
Hülsenfrüchte	15	350	6	73	750/3109	33
Ölfrüchte	87	400	35	60	970	58
Lein, Hanf	.	.	14	.	.	16
Gemüse 2)	1300	116	160	2100	228	441
Obst	470	334	156	420	800	328
Wein	36	700	27	45	2200	100
Tabak, Hopfen	.	.	47	.	.	42
Pflanzl. Erzeugnisse zusammen	.	.	1502	.	.	2600
Rinder, Kälber	982	740	726	575	1160	668
Schweine	695	1010	705	165	1700	281
Schafe	28	700	20	30	890	27
Schlachtvieh zus. 4)	1705	849	1451	770	1270	976
Nutzvieh (Ausfuhr)	.	.	103	.	.	46
Milch	10600	150	1586	6560	265	1739
Geflügel, Eier	.	.	129	.	.	235
Wolle	.	.	15	.	.	14
Tier. Erzeugnisse zus.	.	.	3284	.	.	3010
Insgesamt	.	.	4786	.	.	5610

*) Für die Vorkriegsmengen ist von einem mehrjährigen Durchschnitt ausgegangen worden, um die Zufälligkeiten einer Jahresernte auszuschalten. Diese Durchschnittsmengen sind mit Preisen von 1938/39 bewertet worden.

1) Der offizielle Preis betrug 40,— DM je t. In Erwartung der Neufestsetzung der Zuckerrübenpreise auf 47,50 bis 50,— DM haben die meisten Zuckerfabriken Vorschüsse gezahlt, deren Abrechnung nach Festsetzung der endgültigen Preise erfolgt. —

2) Preise für Speise- bzw. Futterhülsenfrüchte. — 3) Einschließlich Speisesteckrüben; Preis für Speisesteckrüben 30,— RM bzw. 70,— DM je t. — 4) Mengenangaben in Lebendgewicht.

Einen Einblick in das Verhältnis der Angebotsmengen und Preise bietet eine Gegenüberstellung der Verkaufserlöse der westdeutschen Landwirtschaft (ohne französische Zone) in den Jahren 1938/39 und 1948/49¹⁾. Sie geben für viele Auffälligkeiten der Preisentwicklung eine Erklärung, wenn auch die neuere Entwicklung in dem noch nicht abgeschlossenen Agrarjahr 1949/50 hierin noch nicht enthalten ist.

Auffallend sind vor allem die starke Steigerung der Kartoffelerzeugungsmenge und der Gemüsemenge sowie der Rückgang der tierischen Produktion, vor allem bei Schweinen. Wertmäßig kommt dies darin zum Ausdruck, daß die Verkaufserlöse für pflanzliche Erzeugnisse von 31,5 auf 46,5 vH stiegen, während der Anteil der tierischen Erzeugnisse entsprechend zurückging.

¹⁾ Padberg, Neue Mitteilungen für die Landwirtschaft, Jg. 1950, S. 769.

Insgesamt sind die Verkaufserlöse der Landwirtschaft von 4,8 Milliarden vor dem Kriege auf 5,6 Mrd. im Wirtschaftsjahre 1948/49 gestiegen. Diese Steigerung um fast 20 vH darf, selbst wenn man eine Preisbereinigung vornimmt, nicht als Produktionsindex gewertet werden; dieser wird beträchtlich höher liegen, denn die Vorkriegsproduktion von Vieh und Vieherzeugnissen erfolgte zum Teil mit eingeführten Futtermitteln und überdies hat in der Nachkriegszeit ein starker Wiederaufbau der Viehbestände stattgefunden, der sich in den Verkaufserlösen nicht niederschlägt.

Für das Jahr 1949/50 wird ein weiterer Anstieg der Verkaufserlöse erwartet, wie aus einer Aufstellung des Bundesernährungsministeriums zu entnehmen ist. Zwar war es nicht möglich, die Einnahmen und die Ausgaben zu schätzen, doch wird mit einem um 10 DM je Hektar größeren Überschuß als im Vorjahr gerechnet.

Die Geldbilanz der Landwirtschaft in Westdeutschland
Nach Angaben des Bundesernährungsministeriums
in RM bzw. DM je ha

	1938/39	1948/49 ¹⁾	1949/50 ²⁾
Bareinnahmen	505	659	.
Barausgaben	337	528	.
Ueberschuß (brutto)	168	131	141
Verwendung des Ueberschusses			
Neubauten u. Neuanschaffungen	43	53	53
Schuldzinsen	24	9	3
Persönliche Steuern	9	50	45
Soforthilfe	—	—	45
Für die Landwirtschaft verfügbare Gelder	92	19	— 5
Insgesamt	168	131	141

1) Vorläufig. — 2) Vorschätzung.

Wenn hiernach die laufende Betriebsrechnung der westdeutschen Landwirtschaft durchaus gesund ist, so leidet die Liquidität der Landwirtschaft doch unter den schweren Lasten, die ihr als Kriegsfolge durch erhöhte Steuern und Soforthilfe aufgebürdet worden sind. Auf der anderen Seite hat die Landwirtschaft in den vergangenen Jahren ihre Schulden fast vollkommen abstoßen können, so daß nur noch ein ganz geringer Betrag für Schuldzinsen abgeführt zu werden braucht. Nach Abzug von Steuern und Schuldzinsen sowie des Geldbedarfs für Neubauten und Neuanschaffungen verblieben den Landwirten zur privaten Verfügung im Jahre 1938/39 noch 92 RM je ha, 1948/49 waren es nur 19 DM, während sich für 1949/50 infolge der in diesem Jahre abzuführenden Soforthilfebelastung ein rechnungsmäßiges Defizit von 5 DM je ha ergibt. Zur Beurteilung dieser Zahlen muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß Neubauten und Neuanschaffungen keineswegs allein aus laufenden Mitteln bezahlt zu werden brauchen, sondern aus Krediten finanziert zu werden pflegen. Auch die Soforthilfeabgabe bzw. der Lastenausgleich sind Zahlungen, die ihrer Natur nach aus dem Vermögen bezahlt werden müßten. In der Praxis werden die Abgabepflichtigen zwar versuchen, diese Zahlungen wenigstens zum Teil aus den Erträgen zu leisten, um das Vermögen möglichst ungeschmälert zu erhalten. Es erscheint jedoch ungerechtfertigt, sie in einer Geldbilanz als aus der laufenden Rechnung zu begleichende Beträge aufzuführen. Aus der Höhe der Schuldzinsen kann auf eine landwirtschaft-

liche Verschuldung 1938 in der Größenordnung von 7 Mrd. RM geschlossen werden. Diese Verschuldung ist durch die Währungsreform bis auf schätzungsweise 0,9 Mrd. DM zurückgegangen. Bei dieser Sachlage scheint es nicht unbillig zu sein, zu verlangen, daß die Landwirtschaft, die noch dazu ihren Besitz erhalten hat, die Soforthilfe in Höhe von 650 Mill. DM zum Teil durch eine Vermögensbelastung (Neuverschuldung) aufbringt. So gesehen ist das aufgeworfene Problem weniger eine Frage der Rentabilität der Landwirtschaft als eine Frage ihrer Liquidität. Diese wird davon abhängen, inwieweit es ihr gelingt, die für die Neuinvestitionen und die Soforthilfe notwendigen Kredite zu erhalten.

Leider hat die Geldknappheit der Landwirtschaft im vergangenen Winter sie zeitweise zu einer Ausgabenbeschränkung veranlaßt, was sich in einer vorübergehenden Zurückhaltung beim Kauf von Kunstdünger und Landmaschinen äußerte. Auf der anderen Seite bringt die Landwirtschaft in letzter Zeit kaum noch Getreide auf den Markt, obwohl anzunehmen ist, daß nach der vorjährigen Rekordernte trotz größerer Ablieferungen noch Ware in der ersten Hand vorhanden ist. Darüber hinaus ist die Landwirtschaft sogar in beträchtlichem Umfang als Käufer für Futtermittel aufgetreten. Die augenblickliche Verknappung auf dem Futtermittelmarkt ist nach Ansicht des Bundesernährungsministeriums auf größere Ankäufe der Landwirtschaft über den eigentlichen Bedarf zurückzuführen. Die Zurückhaltung bei der Ablieferung und die Vorratskäufe haben ihre Ursache in der vom Bundesernährungsminister für den 1. Juli 1950 angekündigten Angleichung der inländischen Getreidepreise an die höheren Weltmarktpreise. Die Inlandspreise würden hierdurch schätzungsweise um 30 bis 60 DM je t steigen. Dieses spekulative Verhalten kann als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß es mit den Zahlungsschwierigkeiten der Landwirtschaft doch nicht ganz so schlimm sein kann, wie von verschiedenen Seiten behauptet worden ist. Aller-

dings deutet die neuere Entwicklung darauf hin, daß es sich hierbei vielleicht um Fehlspekulationen handeln wird. Gegen die Erhöhung der Erzeugerpreise zum 1. Juli sind starke Bedenken erhoben worden und es bleibt abzuwarten, wie die endgültige Regelung erfolgen wird.

Wie sich bei einer eventuellen Heraufsetzung der Getreidepreise auf den Weltmarktstand — ganz abgesehen von ihrer sozialen Bedeutung — die Gesamteinkommenslage der Landwirtschaft gestalten wird, ist noch nicht zu übersehen. Eine Erhöhung der Getreidepreise wäre die Folge des Fortfalls der Lebensmittelsubventionen, durch die der Preis für das eingeführte Getreide auf das deutsche Inlandspreisniveau herabgedrückt wurde. Diese Subventionen wurden zum Teil durch Ausgleichsabgaben auf Waren eingebracht, die am Weltmarkt billiger waren als in Deutschland, wie beispielsweise Fett, Eier, Obst und Gemüse. Es ist anzunehmen, daß diese Ausgleichsabgaben in Zukunft gleichfalls fortfielen, schon um dem Verbraucher einen gewissen Ausgleich für die Brotvertenerung durch Verbilligung anderer Lebensmittel zu geben. Die Landwirtschaft würde dann für die Verbesserung der Ertragslage auf dem Getreidesektor eine Verschlechterung auf anderen Gebieten hinnehmen müssen.

Daneben droht für die deutsche Landwirtschaft die Gefahr weiterer Preisrückgänge auf dem Weltmarkt sowohl für Getreide als auch für Veredlungsprodukte. Verstärkt wird diese Gefahr noch durch die zu erwartende weitere Liberalisierung des Außenhandels der Marshallplanländer, wodurch den europäischen Veredlungsländern der deutsche Markt für landwirtschaftliche Erzeugnisse weitgehend geöffnet werden wird. Die deutsche Landwirtschaft muß daher in den nächsten Jahren mit steigender Auslandskonkurrenz und sinkenden Preisen rechnen. Sie wird ihren Betrieb so weit wie irgend möglich intensivieren und dabei rationalisieren müssen, wenn sie sich gegenüber dieser Konkurrenz behaupten will.

Das Westberliner Bauhauptgewerbe 1949/50¹⁾

Das Jahr 1949 war für das Westberliner Baugewerbe durch starke strukturelle Wandlungen gekennzeichnet. Während das Bauhauptgewerbe starken Schrumpfungerscheinungen ausgesetzt war, konnte das Baunebengewerbe insbesondere dank der Baunotabgabe seine Umsätze erheblich steigern. Jedoch umfaßt das Bauhauptgewerbe über drei Viertel des gesamten Baugewerbes. Die ersten Monate 1949 standen für Westberlin noch im Zeichen der Blockade. Die Bautätigkeit wurde davon noch besonders betroffen, da nur sehr wenig Baustoffe zur Verfügung standen. Einen Ausgleich fand das Bauhauptgewerbe damals in den Enttrümmerungsarbeiten, die mit öffentlichen Mitteln finanziert wurden und die Beschäftigung zunächst auf einem verhältnismäßig hohen Stand hielten. Die Verstärkung der Bauarbeiten an

Wohnungen und an gewerblichen Bauten nach Beendigung der Blockade machte sich aber bei der Beschäftigung nicht bemerkbar, da die Enttrümmerungsarbeiten nunmehr stark eingeschränkt wurden. Vielmehr ging sowohl die Zahl der Beschäftigten als auch die Zahl der geleisteten Tagewerke innerhalb von wenig mehr als einem halben Jahr um rd. ein Drittel zurück. Neuerdings nehmen sie allerdings wieder zu. Auch die Umsätze sanken, wobei ihr Rückgang durch die fallenden Baupreise verschärft wurde. Der je Tagewerk erzielte Umsatz ist aber im Verlauf des Jahres 1949 mit 28 bis 30 DM ziemlich konstant geblieben, da die Produktionsleistung je Tagewerk sich von dem sehr niedrigen Niveau der Blockadezeit rasch erholte. In den Wintermonaten des Jahres 1950 ist jedoch auch der Umsatz je Tagewerk abgesunken, was mit der saisonbedingten, d. h. vorübergehenden Produktivitätsabnahme bei weiter sinkenden Preisen zusammenhängt.

¹⁾ Die folgenden Ausführungen fassen die Ergebnisse einer Einzelschrift des Instituts „Das Bauhauptgewerbe Westberlins; Entwicklung im Jahre 1949 — Vergleich mit Westdeutschland — Zukunftsaufgaben“ zusammen.

Entwicklung des Westberliner Bauhauptgewerbes 1949/ 50

	Einheit	MD Jan.- März 1949	Aug. 1949	Dez. 1949	März 1950
Gesamtes Bauhaupt- gewerbe					
Beschäftigte 1)	1000 Pers.	64,8	45,9	41,5	43,3
Gewerbl. Arbeitskräfte 2)	"	48,3	35,5	31,0	33,5
Geleistete Tagewerke	1000 Tgw.	918	725	655	720
insgesamt	Tgw.	19	20	21	22
je gewerbl. Arbeitskraft	1000 DM	26449	20375	18759	17577 5)
Umsätze 3)	DM	547	573	604	525 5)
insgesamt	DM	29	28	29	24 5)
je gewerbl. Arbeitskraft					
je Tagewerk					
Bau ohne Entrüm- merung					
Gewerbl. Arbeitskräfte 2)	1000 Pers.	23,2	27,5	27,4	29,1
Geleistete Tagewerke	1000 Tgw.	438	555	574	624
insgesamt	Tgw.	19	20	22	22
je gewerbl. Arbeitskraft	1000 DM	13288	14441	15923	14805 5)
Umsätze 3)	DM	573	524	581	510 5)
insgesamt	DM	31	26	28	23 5)
je gewerbl. Arbeitskraft					
je Tagewerk					
Verarbeitete Baustoffe 4)	vH	3	11	13	.
MD 1938=100	vH	100	323	379	.
MD Jan.-März 1949=100					
Verarbeitete Baustoffe je					
Tagewerk					
MD 1938=100	vH	14	33	37	.
MD Jan.-März 1949=100	vH	100	247	270	.
Entrümmierung					
Gewerbl. Arbeitskräfte 2)	1000 Pers.	25,1	8,0	2,7	4,4
Geleistete Tagewerke	1000 Tgw.	480	170	81	96
insgesamt	Tgw.	19	20	21	22
je gewerbl. Arbeitskraft	1000 DM	13161	5934	2836	2772 5)
Umsätze 3)	DM	524	744	776	628 5)
insgesamt	DM	27	35	35	29 5)
je gewerbl. Arbeitskraft					
je Tagewerk					

1) Einschl. der Inhaber und Angestellten und der auf Baustellen des Ostsektors und der Ostzone Arbeitenden. — 2) Nur auf Westberliner Baustellen Arbeitende ohne Inhaber und Angestellte. — 3) Nur in Westberlin erzielter Umsatz. — 4) Nur auf Westberliner Baustellen verarbeitete Baustoffe. — 5) Lediglich vereinnahmte Entgelte.

Die Bauleistung des Jahres 1949 kann — nach Ausschaltung der Entrümmierung — auf etwa ein Drittel von 1939 beziffert werden¹⁾. Jedoch war der Baustoffverbrauch vergleichsweise sehr viel niedriger und betrug nach einem vom Institut berechneten Index des Baustoffverbrauchs nur 9,2 vH von 1938. Der niedrige Verbrauch ist einmal durch die Blockade bedingt, zum anderen auch dadurch, daß eine nennenswerte Neubautätigkeit im Jahre 1949 noch nicht begonnen hatte. Das Bauhauptgewerbe blieb daher im wesentlichen auf Instandsetzungsarbeiten mit einem relativ geringen Baustoffeinsatz beschränkt.

Obwohl die Produktivität im Bau-
gewerbe allgemein zunahm, sind die je Tagewerk
erzielten Umsätze bei den eigentlichen Bauarbeiten
im Verlauf des Jahres etwas zurückgegangen,
da die mengenmäßige Leistungssteigerung durch
die sinkenden Baukosten überkompensiert wurde.
Dagegen stand die Entrümmierung unter einem
geringeren Preisdruck. Nach Einführung des Lei-
stungslohnes Mitte 1949, der auch hier die Pro-

1) Gemessen an der Zahl der Beschäftigten unter Berücksichtigung der Produktivitätsveränderung.

duktivität hob, ist der Umsatz je Tage-
werk von 27,— DM im Monatsdurchschnitt
Januar—März 1949 auf 35,— DM im Dezember
gestiegen und erst Anfang 1950 abgesunken,
weil in diesen Monaten die Entrümmierungs-
tätigkeit erstmals unter einem größeren Preis-
druck stand.

Die Leistungszunahme läßt sich auch an der
Steigerung des Baustoffverbrauchs je
Tagewerk erkennen. Er ist — bei sehr niedri-
gem Ausgangsstand — im Laufe des Jahres 1949
um fast das Dreifache gestiegen und beträgt
heute trotz der noch geringen Neubautätigkeit
wieder fast zwei Fünftel von 1938. Die Steige-
rung ist allerdings nicht nur auf die günstige
Entwicklung der Produktivität zurückzuführen,
sondern auch darauf, daß die Verstärkung der
Instandsetzungsarbeiten immer mehr zur In-
angriffnahme von Bauobjekten führt, die einen
höheren Baustoffeinsatz erfordern, als die be-
reits früher instandgesetzten Bauten.

Bezogen auf die Bevölkerung lag die Be-
schäftigung des Westberliner Bauhaupt-
gewerbes zu Beginn des Jahres 1949 dank der
Entrümmierungsarbeiten noch über dem west-
deutschen Niveau. In der zweiten Jahreshälfte
ließ sie nahezu in dem Maße nach, wie sie in
Westdeutschland anstieg und lag ab Herbst 1949
erheblich unter jener.

Die Baustoffproduktion des Vereinigten Wirtschaftsgebietes
im Vergleich zum Westberliner Baustoffverbrauch
Kalendertäglich; im Monatsdurchschnitt

Z e i t	Baustoffproduktion des VWG 1936 = 100	Westberliner Baustoffverbrauch 1938 = 100
1949		
I. Vj.	60	3
II. Vj.	82	6
Juli	96	10
August	103	11
September	103	13
Oktober	99	15
November	94	15
Dezember	97	13
Jan.-Dez.	83	9

Ganz anders war die Entwicklung beim Bau-
stoffverbrauch. In Westdeutschland wird
nur die Baustoffproduktion erfaßt, jedoch kann
unterstellt werden, daß sie dem Verbrauch etwa
entspricht. Der Westberliner Baustoffverbrauch
lag während der Blockade besonders niedrig
und nahm in der zweiten Jahreshälfte 1949 in
dem Maß zu, wie das echte Bauvolumen (ohne
Entrümmierung) stieg. Trotzdem betrug der
Baustoffverbrauch in Westberlin im Jahre 1949
nur knapp ein Zehntel der Vorkriegszeit gegen
mehr als vier Fünftel in Westdeutschland. Aller-
dings muß bei diesem Vergleich noch berück-
sichtigt werden, daß die Bevölkerung Westberlins
gegenüber der Vorkriegszeit stark abgesunken
ist, während sie in Westdeutschland bedeutend
zunahm.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin-Dahlem, Pacelliallee 6 und Bonn, Schaumburg-Lippe-Straße 6.
Präsident: Dr. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium: Prof. Dr. Bruno Gleitze, Dr. Ferdinand Grünig, Dr. Hans Liebe,
Dr. Karl Georg Mahnke, Prof. Dr. Joachim Tiburtius, Dr. Albert Wissler.

Schriftleitung: Dr. Georg Garbe, Berlin-Wilmersdorf, Koblenzer Str. 6. Verlag: Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde,
Geraniestraße 2. B234ISB, Berlin. Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin N 65. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang (einschl. Zustellung im Inland) DM 20.—, halbjährlich DM 11.—, vierteljährlich DM 6.—.

Gegenstand	Gebiet*)	Einheit†)	1949												1950			
			Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	
Anzahl der Werktage:			25	24	27	24	25	24,5	26	27	26	26	25,5	26	26	24	27	
Bank deutscher Länder	DBR	Mill. DM	E	1113,2	1131,3	1204,6	1345,1	1448,4	1335,8	1221,7	1123,1	990,1	1070,3	986,6	833,9	724,6	642,5	657,6
Guthaben bei ausl. Banken einschließl. der Guthaben im Rahmen von Handelsabkommen ¹⁾				1770,2	1942,9	2226,6	2446,2	1774,1	1521,4	1380,3	1440,7	1057,6	1120,3	1045,9	755,2	913,3	528,5	519,5
Sonstige Konten zur Abwicklung des Auslandsgeschäfts				824,2	801,2	1055,6	913,4	768,6	664,8	798,7	1309,2	1621,0	2103,5	2505,3	2820,5	2946,6	2883,0	3139,8
Wechsel und Schecks				904,9	940,7	711,9	773,1	788,7	887,9	1000,7	983,4	1130,9	1035,6	1144,9	1463,9	1491,8	1618,1	1458,5
Lombardforderungen gegen Ausgleichsf. geg. die öffentl. Hand				4623,9	4812,9	5417,0	5413,9	5431,4	5638,5	5691,4	5695,5	5663,8	5848,5	5613,9	5875,7	5776,2	5837,2	5696,4
Einlagen, insgesamt				1111,5	1073,1	1221,2	1246,3	1258,5	1165,3	1178,8	1147,4	997,5	1082,1	993,6	860,1	1151,0	1123,3	955,9
Zahlungsmittelumlauf ²⁾																		